

Michelin, Dieser Kalkstein ist kein pisolitischer Grobkalk, sondern Maestricher Kalk (Bull. etc. 1837, B. 9, S. 17), 1838, B. 10, S. 159.

Ueber den St. Petersberg bei Maestricht.

Philos. Trans. roy. Soc. Lond. 1670. S. 2051.

Faujas St. Fond (Barth.), Hist. nat. de la montagne de St. Pierre de Maestricht. Paris 1799. 4. u. 60 Taf.

Bory St. Vincent, Ann. general. des Sc. physiq. 1821, B. 1, S. 185 mit Chart. u. 3 Taf.

— — Voyage souterrain ou Descr. du plateau de St. Pierre etc. Paris 1821. 8.

d'Omalius, Ueber die Kreide. J. des Mines, B. 24, S. 151. Aendert, seine Ansicht, es ist untere Kreide. Ann. des Mines 1816. B. 1 Seite 252. [Ben.

Clère (J. F.), J. d. Mines 1814. N. 216. B. 36. S. 241—252.

Hony. — Trans. geol. Soc. Lond. 1817. B. 4, S. 310—313.

Bucklaud. — Annals of Philosophy 1821.

Oeynhausens (von), Karsten's Archiv für Bergb. 1826. B. 11, S. 200 — 205.

Fitton (W. H.), Procæd. geol. Soc. Lond 1830, B. 1, N. 11, S. 161—164. — Karsten's Arch. f. Min. 1831, B. 3, S. 223—228, Jahrb. für Min. 1831, S. 101—104. Dieser Muschelkalk liegt über der Kreide und enthält Kreide und tertiäre Petrefakten.

Deshayes. — Bull. Soc. geol. Fr. 1837, B. 9, S. 14.

d'Archiac. — Bull. Soc. geol. Fr. 1840, B. 12, S. 258—261 mit 1 Charte.

d'Hombres Firmas. — Annal. d. Sc. phys. et nat. de Lyon 1810. B. 3. S. 347—353.

— — Excursion à la montagne de St. Pierre etc. Paris 1840. 8.

Leblanc, Bull. Soc. geol. Fr. 1841, B. 12, S. 257, 1 Taf.

Hr. Director Hoffer machte auf einige Artikel in der Breslauer Zeitung, welche Meteoriten betreffen, aufmerksam und knüpfte hieran seine eigenen Beobachtungen.

Breslauer Zeitung vom 29. November 1847. Nr. 280.

(Naturerscheinung.) Von Bernstadt gestern Abend (26. November) zurückkehrend, erblickte ich, zufällig aus dem Wagen sehend (es war drei viertel auf 7 Uhr), südlich von genannter Stadt am unteren östlichen Himmel und bei ungefähr 25° Elevation einen scheinbaren im prachtvollsten Roth flammenden grossen Stern, welcher gleich darauf in mehrere Stücke sprang, welche, ein geringeltes Licht ver-

breitend, dem Auge spurlos entschwanden. Von einem Geräusche oder Getöse konnte ich während des Fahrens nichts hören, jedenfalls war auch die Erscheinung sehr entfernt. Es wäre schräwünschenswerth zu erfahren, ob diese prachtvolle Erscheinung anderwärts wohl auch beobachtet worden ist, und ob dieselbe nicht mit einem Meteorsteinfall verbunden war. Bemerkenswerth muss ich noch, dass diese Erscheinung erst hervortrat, nachdem ich schon einige Augenblicke nach jener Gegend hingesehen hatte. Oels den 27. Nov.

Ferdinand Oswald, Apotheker.

Ueber diese Erscheinung habe ich zu bemerken, dass ich zur selben Stunde mit der Durchsuchung des Himmels mittelst eines Komctensuchers beschäftigt war und dabei durch den Glanz eines im Zenith, aber gleichfalls nach Osten ziehenden Meteors wie geblendet war, obgleich nur ein geringer Theil des Lichtes, und zwar an dem Instrumente vorbei in mein Auge gelangte, mit dem ich bei einer Elevation von höchstens 45° bei einem nach Westen gelegenen Fenster hinaussah. Eine Minute lang waren noch Spuren des von dem Meteor zurückgelassenen Streifens zu sehen, doch konnte ich den Weg des Meteors, nämlich wie weit es gegen Osten herabging, eben wegen der Lage des Fensters gegen Westen nicht verfolgen. Ich muss es zwar ganz unentschieden lassen, ob es das nämliche Meteor war, das in der Nähe von Breslau beobachtet wurde, was in Bezug auf die Zeit allerdings möglich ist, da Wien und Breslau beinahe unter demselben Meridian liegen. Bemerkenswerth bleibt die Erscheinung aber immer, mag es eines oder mögen es zwei verschiedene gewesen seyn, weil eben die Zeit vom 27.—29. November als eine solche bezeichnet ist, wo schon wirklich häufig Fälle von Meteorsteinen beobachtet wurden, und zwar stellte Capocci in dem Zeitraume von 1809—1839, also in einem Zeitraume von 30 Jahren nicht weniger als 12 wirklich constatirte Meteorsteinfälle zwischen dem 27. und 29. November zusammen. Zugleich gab mir dieses Meteor abermals zu einer Bemerkung Veranlassung, die sich mir schon mehrmals aufdrang, und die vielleicht nicht auf einem blossen Zufall beruht, weshalb es wünschenswerth ist, dass dieselbe als ein Factum durch andere Beobachter entweder

verworfen oder bestätigt werde; diese Beobachtung besteht darin, dass wenn, besonders an jenen Tagen, welche als Termintage für feurige Meteore bezeichnet sind, eine längere Pause eintritt, dann selten ein Meteor allein erscheint, sondern gewöhnlich in kurzen Zwischenräumen ein zweites oder ein drittes sich zeigt, die aber nicht etwa immer nach derselben Richtung gehen, sondern oft bedeutend von einander abweichen; so sah ich auch diesmal gleich nach dem glänzenden Meteor noch ein zweites weit schwächeres in der Richtung nach Südwest, also 130° bis 140° von der vorigen abweichend, und früher oder später keines mehr, obwohl ich noch einige Zeit beobachtete.

Breslauer Zeitung, Donnerstag, 9. Dec. Nr. 288.

Naturwissenschaftliche Section der schlesischen Gesellschaft. (8. December.) In der heutigen Sitzung theilt Hr. Professor Duflös Folgendes mit: Vor etwa acht Tagen wurde ich durch Hrn. Mechanicus Ilgmann benachrichtiget, dass Hr. Mechanicus Hartig auf einer Geschäftsreise in der Gegend von Grünberg bei Seeläsgen, einem im Frankfurter Regierungsbezirk, Kreis Schwiebus, gelegenen Dorfe eine fast zwei Centner schwere Eisenmasse angetroffen, deren äussere Aehnlichkeit mit dem Braunauer Meteor-eisen, welches ihm aus den in der schlesischen Gesellschaft darüber gehaltenen Vorträgen bekannt war, auffallend sey, und ihn veranlasst habe, einige Bruchstücke mitzunehmen, um sie hier einer näheren chemischen Prüfung unterwerfen zu lassen. Durch Hrn. Ilgmann wurden mir diese Bruchstücke eingehändigt und die Prüfung ergab alsbald, dass Hr. Hartig sich nicht getäuscht habe. Auf die von mir an den derzeitigen Präses der schlesischen Gesellschaft, Hrn. Professor Dr. Göppert gemachte Mittheilung dieser Angelegenheit, beeilte sich derselbe letzteren zu ersuchen, die fragliche Eisenmasse behufs näherer Anschauung und Prüfung kommen zu lassen. Hr. Hartig entsprach alsogleich dieser Aufforderung, und die genannte eben hier vorliegende Masse gelangte am vergangenen Sonntag nach Breslau. Es wurde mir nun sogleich eine zur qualitativen Untersuchung hinreichende Menge von derselben übergeben. Die näheren

Resultate der genaueren Analyse werde ich später der Section mitzutheilen nicht unterlassen. Gegenwärtig begnüge ich mich nur mit der Bemerkung, dass mir das Aeussere, so auch der wesentliche innere Gehalt, nämlich: Eisen, Phosphor, Eisen, Nickel, Kobalt u. s. w. die vollkommenste Aehnlichkeit mit den Braunauer Massen zeigte, so dass jetzt schon ihr meteorischer Ursprung wohl unzweifelhaft feststehen dürfte.

Göppert d. Z. S.

Die Breslauer Zeitung des vorhergehenden Tages am 8. December, Nr. 287, enthält folgende Nachricht:

Meteoreisen in Schlesien. Bei dem Dorfe Seelleschen (?) zwischen Schwiebus und Züllichau ist schon seit einiger Zeit ein Stück Meteoreisen von beträchtlicher Grösse gefunden worden, und hat bisher unbeachtet unter verschiedenartigen Steinen vor dem Hause eines Landmannes gelegen.

Dasselbe hat eine unregelmässig rundliche Form mit vielen Vertiefungen, misst über einen Fuss im Durchmesser und wiegt ungefähr zwei Centner. An der Oberfläche ist es schwarz, aber an vielen Stellen mit Eisenoxydhydrat überzogen; im Innern vollkommen compact, homogen und von stahlgrauer Farbe, und gleicht hierin so wie in der Geschmeidigkeit dem bei Braunau herabgefallenen Meteoreisen so sehr, dass es wahrscheinlich auch dieselben chemischen Bestandtheile hat. Wann dieses Meteoreisen herabgefallen ist, hat sich noch nicht ausmitteln lassen.

Göppert.

Breslau den 7. Dec. 1847.

Hr. Director Hoff er machte ferner folgende Mittheilung: Vor anderthalb Jahren besuchte ich das Atelier des berühmten Akustikers Marloye in Paris und sah dort unter andern höchst interessanten akustischen Apparaten eine an sich einfache, jedoch durch ihre Wirkung höchst merkwürdige Vorrichtung, die in ihrer jetzigen Gestalt und Anwendung den Namen *Akumeter* (Gehörmesser) erhalten hat. Sie bestand aus einer geschlossenen hohlen Windlade aus Fichten- oder Tannenholz, ungefähr eine Klafter lang, 3 Schuh breit und 1 Schuh hoch; in der Mitte derselben war eine riesige Stimmgabel aus Messing befestigt, deren 2 Arme, je-